

Lisbeth Schöffler
JM-Untergaufferin
Von der Heydt
bei Saarbrücken

den 13.I.1939.

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich!

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie mit diesem Brief belästige. Aber ein besonderer Grund zwingt mich, Ihnen zu schreiben.-

Vor nicht allzu langer Zeit las ich Ihr Buch "Der Weizenstrauss" und war seltsam davon berührt. Hierin ist fast das gleiche Schicksal aufgezeichnet, wie wir es - meine Mutter, Schwester und ich - erlebten. Meine Mutter war kaum einige Jahre verheiratet, meine Schwester 2 Jahre alt, als mein Vater in den Weltkrieg zog. Im Sommer 1916 kam er als Verwundeter für kurze Zeit heim und rückte dann wieder ein. Schon am 24. Okt. 1916 fiel er als Offizier bei Tragoslavele in Rumänien. Als ich im März 1917 zur Welt kam, ruhte mein Vater schon einige Monate unter fremder Erde. Ich kenne ihn also nur vom Erzählen meiner Mutter, die bis zum heutigen Tage nur ihren beiden Kindern lebte.

Unser heissester Wunsch war, das Grab unseres Vaters zu besuchen.- So fuhren wir im Sommer 1937 nach Rumänien. Eine Schale mit Heimaterde war der Gruss an den gefallenen Helden von seiner Heimat und seinen Erben!

Diese Tage dort, in der Nähe des kleinen Heldenfriedhofs, der seinen Platz in einer wunderschönen Landschaft gefunden hat, gestalteten sich in uns zu einem tiefen Erleben. Es wurde mir noch stärker zum Bewusstsein, welch heiliges Erbe wir in Händen tragen. Ich habe mir von neuem vorgenommen nur meinem Volke zu leben und mich ganz in seinen Dienst zu stellen.-

Ihr Buch aber ist eine feine Erinnerungs-Gabe an diese

ikgs

unvergesslichen Tage. Ich habe es mit ganzer Hingabe
gelesen. Sie werden nun auch verstehen, weshalb ich
Ihnen schreiben musste.

Mit innigem Dank grüsse ich Sie herzlich!

Heil Hitler!

Luthe Schaffly

19.1.1939

Sehr geehrtes Fräulein Schöffler,

es sind schon Gestalten meiner Bücher plötzlich aus dem Leben auf mich zugetreten, meist allerdings in der jedem Schriftsteller bekannten Weise, dass sich ein Irgendwer in einer Figur abgezeichnet wähnte und deswegen böses Unbehagen verspürte.

So schön aber wie in Ihren Zeilen hat mir das Leben noch nie ein Echo auf erdichtete Gestalten beschert, und deshalb danke ich Ihnen herzlich für Ihren Brief. Was Dichter ersinnen an Geschehnissen und Menschenschicksalen muss der inneren Wahrheit des Daseins entsprechen. Dass überdies die Wirklichkeit sie bestätigt, ist ein besonderes Erlebnis.

Wie schön, dass Sie, Ihre Mutter und Schwester nach vielen Jahren das Grab sehen konnten, das Ihnen ebenso wenig nur eine Gedächtnisstätte bedeutet wie den Frauen meines Buchs. Und wie schön, dass Sie anders als die Frauen der Dichtung Heimerde der fremden beimischen. In beiden Fällen kommt das gleiche zum Ausdruck, die unlösbare Verbundenheit des Opfers mit dem Leben, obschon in meinem Buch Opfer und Leben sich verwandeln und die Zukunft miteinbegreifen. Doch Sie schreiben mir ja, dass der Besuch am Grabe Ihres Vaters für Sie eine neue Verpflichtung zu unserem Volk bedeutete, und so haben auch Sie die Erbschaft des Opfers, dem Sie schicksalhaft verbunden sind, übernommen, um sich an ihm in der Zukunft zu bewähren. Möge Ihnen dabei ein fruchtbares und schönes Geschick den Lebensweg erhellen!

Ich sende Ihnen und den Ihren herzliche Grüße!

i k g s

Heil Hitler!